

Es gibt Menschen, die lesen überall, auch im Badezimmer. Und richtig gut aufbewahren kann man die Bücher dort jetzt auch: in den minimalistischen weißen Buchregalen, die der deutsche Designer Michael Schmidt für den italienischen Hersteller Falper entworfen hat

38 39 pure



Profis sprechen bereits vom „entschleunigten Badezimmer“. pure zeigt: So sehen Designer und Architekten das neue Bad – jenseits von Mode und sparsam im Umgang mit dem Lebensstoff Wasser

DESIGN / NACHHALTIGKEIT

Das Ende der Nasszelle

HEUTE SOLL DAS BAD VOR ALLEM RÜCKZUGSORT, INTIM-OASE SEIN. Mit komplett verwandelten Ansprüchen an Design und Architektur. Ein Kräftespiel zwischen Hochtechnologie und Natürlichkeit. pure zeigt die besten Antworten, die mutigsten Visionen

von Claudia Simone Hoff

Die Bodenstand-Version des Waschbeckens „Vol“ von Boffi überrascht mit ihrer klaren Skulpturalität. Ausgedacht hat sich dieses minimalistische Beckenwunder aus weißem Cristalplant, wahlweise mit glänzender oder matter Beschichtung erhältlich, der Designer Victor Carrasco

Bad und Küche werden zu den wichtigsten Räumen in Wohnung oder Haus. Während die Küche vor allem der Kommunikation dient, geht es im Badezimmer ruhiger zu. Soll es auch, schließlich wünschen sich die meisten Nutzer diesen Raum als Rückzugsort von der Hektik des Alltags, wo nervtötende Verkehrsgeräusche, anstrengende Meetings, vollgestopfte U-Bahnen und ständiges Erreichbar-sein-Müssen zusetzen. Entschleunigung heißt das Zauberwort. Kein Wunder also, dass das lange vernachlässigte Badezimmer bereits seit einiger Zeit von Architekten, Designern und Herstellern als Intimzone mit Wellness-Qualitäten und Rekreativ-Möglichkeiten entdeckt wird. Gestalter entwerfen nicht mehr nur einzelne Badobjekte, sie entwickeln vielmehr ganzheitliche Raumkonzepte – weg von sanitären Einrichtungsgegenständen, die einfach an geflieste Nasszellenwände montiert werden. Im Rahmen solcher komplexer Aufgaben sind inzwischen fast alle namhaften zeitgenössischen Architekten und Designer für die Bad- und Sanitärindustrie tätig: Antonio Citterio, Philippe Starck,

v.l.n.r.

Das Schweizer Architekturbüro Herzog & de Meuron konzipierte für einen New Yorker Apartmentkomplex das aufs Wesentliche reduzierte Waschbecken „56 Leonard Street“, gefertigt aus Cristalplant vom italienischen Hersteller Rapsel

„Pool“ taufte der italienische Hersteller Azzurra dieses außergewöhnlich tiefe Waschbecken, zu haben in mattem Weiß- oder hellem Grauton. Ausgedacht hat sich das 80 x 32 Zentimeter große Becken der spanische Designer Martí Guixé, der für seinen experimentellen Gestaltungsansatz bekannt ist

Silestone, ein Material des spanischen Herstellers Cosentino, zeichnet sich durch seine Vielseitigkeit aus: Die Oberfläche – bestehend aus 93 Prozent natürlichem Quarz und Beimischungen von Harz, Farbstoff, Glas- und Spiegelstückchen – kann als Waschbecken, Ablage oder an Wand und Fußboden verbaut werden und ist in unzähligen Farben erhältlich

Die wiederentdeckte Klassik: Ludovica und Roberto Palomba haben sich mit „Morphing“ auf den guten alten Waschtisch rückbesonnen und ihn für den italienischen Hersteller Kos in die Gegenwart übersetzt

Auch Holz ist neuerdings Trend im Badezimmer: Neben Badewannen und Waschbecken werden vor allem Möbel aus Holz gefertigt – hier ein Waschbecken-Unterschrank aus der Serie „Evoluzione“ von Benedini Associati für den italienischen Hersteller Agape

Multifunktionale Möbel sind nun auch im Badezimmer angekommen: Diese in vier Farben erhältliche und aus drei Elementen bestehende Relaxliege von Kaldewei wird einfach auf die passende Badewanne aufgelegt, arretiert und dient dann entweder als Ablage, Sitz oder Liege



40 | 41 pure

Patricia Urquiola, Piero Lissoni, Phoenix Design, Ronan und Erwan Bouroullec, Naoto Fukasawa. Und es sind insbesondere die designaffinen Hersteller im oberen Marktsegment wie Dornbracht, Hansgrohe, Boffi oder Kaldewei, die sich mit dem Thema „Das Bad als Lebensraum“ intensiv beschäftigen.

Dieser Beschäftigung entspringen zuweilen neue Konzepte und Produkte, die Platz lassen für die Realisierung individueller Gestaltungswünsche: frei stehende Badewannen, extravagante Heizkörper, aufwendig verarbeitete Badmöbel, mobile Trennwände oder skulptural anmutende Waschbecken. Bei all diesen Entwürfen geht es jedoch weniger um Statusdemonstration – wie noch in den Achtziger- und Neunzigerjahren – als um ein Badezimmer „jenseits des Alltags“. Um einen Raum zur komfortablen Körperpflege, Entspannung und Erholung, dessen Ausstattung exakt die persönlichen Bedürfnisse trifft. Im Rahmen der Studie „Paradigmenwechsel im Bad als Antwort auf gesellschaftliche Veränderungen“, erstellt vom Kölner Marktforschungsinstitut Rheingold im Auftrag von Kaldewei, fanden die Forscher heraus, dass dem Wunsch nach Technologisierung das scheinbar konträre Verlangen, Natürlichkeit zu erleben, gegenübersteht. Natürlichkeit meint den Einsatz von Materialien wie Holz und Naturstein, verarbeitet in organischen Formen. Und schon überraschen einige Hersteller den Markt mit gänzlich aus Holz gefertigten Badewannen und Waschbecken – die Gestalt asketisch, die Haptik ein Genuss. Beispiele für den Wiedereinzug von Holz ins Badezimmer sind die Schränke der Linie „Evoluzione“, die der italienische Designer Stefano Giovannoni für Il Bagno di Alessi entworfen hat. Oder aber die japanisch inspirierte Badewanne „Ofurò“ aus sibirischem Lärchenholz, die sich Matteo Thun und Antonio Rodriguez für den italienischen Hersteller Rapsel ausdachten.

Wasser schrieb man seit jeher eine entgrenzende, auflösende Wirkung zu und der Stellenwert des Badens hat im Zuge von Wellness und Cocooning sogar noch an Bedeutung gewonnen, wie das Rhein-

gold Institut in einer weiteren Studie („Qualitative Wirkungsanalyse Dusch- und Badewannen“) herausgefunden hat. Der Markt unterstreicht diesen Trend durch unzählige Bade- und Duschwannen-Modelle. Eine besonders extravagante Variante gibt's für Freunde des Überflusses: „starck X“ von Duravit. Ist diese Wanne mehr als randvoll, versickert das übertretende Wasser in einem mitgelieferten Kieselbett – wer sich da nicht in der Nähe eines rauschenden Wasserfalls wühlt, ist selbst schuld. Die ebenfalls frei stehende Badewanne „Duo Ellipso Oval“ von Kaldewei besteht genau wie die Wanne der Serie „Puro“ aus 3,5 Millimeter dickem Stahl-Email. Wahlweise können die Wannenmodelle dieses Herstellers mit sieben unterschiedlichen Whirlsystemen ausgestattet werden – dem Private Spa steht also nichts mehr im Weg.

Neben ihren Badewannen rüsten die Hersteller auch ihre Duschen auf. Vorbei die Zeiten, als man schnell unter die Dusche sprang, sich nur kurz abrauste, um dann gleich wieder aus der engen Kunststoffkabine zu fliehen. Duschwannen wie die „Conoflat“ von Kaldewei punkten mit bodengleichem Einbau, der das Badezimmer offen und geräumig wirken lässt, weil nirgendwo Absätze oder Stufen das Raumkontinuum unterbrechen. Weiterhin gefragt: die sogenannte Regendusche, meist in Kombination mit einer separaten Handbrause. Immer mehr kommt jetzt auch im Bad Elektronik zum Einsatz, gerade beim Duschen: „RainSky E“ ist ein elektronisch gesteuertes Regenmodul, das Sieger Design für Dornbracht entworfen hat. Wasser, Nebel, Licht und Duft strömen auf den Erholungsuchenden ein und transferieren Stimmungen aus der Natur in den Baderaum. Genuss, der weit über den reinen Duschvorgang hinausgeht, bietet auch das Modell „Sensa Mare“ von Hoesch. Es sieht aus wie eine normale Dusche, ist dabei aber multifunktional: Stehend oder sitzend kann man im „Sensa Mare“ ein Dampfbad genießen und sich mittels verschiedener Licht- und Aromatherapien sanft entspannen. Duravit wagte sich sogar noch einen Schritt weiter und holte mit „Inipi“ die Sauna aus dem holzgetäfelten Keller ins puristische Badezimmer.

„Zero-Otto“, ein extravaganter Heizkörper aus Aluminium, gestaltet von Francesco Lucchese für den italienischen Hersteller Antrax, kann nicht nur heizen, sondern gleichzeitig als Handtuchhalter dienen und dank eines integrierten Tanks den Raum beduften





42 | 43 pure
Komplettausstattung aus einer Hand: Essenz der intensiven Beschäftigung der französischen Designerbrüder Ronan und Erwan Bouroullec mit dem Lebensraum Bad ist die 85-teilige Kollektion „Axor Bouroullec“ für den deutschen Hersteller Axor/ Hansgrohe

Den Hochschrank „Onevolution“ hat der italienische Designer Stefano Giovannoni für Il Bagno di Alessi entworfen und damit die vor acht Jahren lancierte Linie „One“ – eine Kooperation zwischen Alessi und dem Schweizer Sanitärhersteller Laufen – um ein ansehnliches neues Produkt erweitert

Offenheit, Weite und Transparenz spielen im modernen Badezimmer eine zentrale Rolle. Wie Waschbecken, Dusche und Badewanne sind die Aufbewahrungsmöbel mit ihren Stauräumen nicht nur funktional, sondern auch ästhetisch von Bedeutung: Der Kleinkram verschwindet aus der Sicht, der Designpurist kann aufatmen, den Blick frei schweifen lassen. Und was haben sich die Designer nicht alles ausgedacht: Neben Wannen mit integrierten Buchregalen („Cartesio“ von Agape, „Biblio“ von Antonio Lupi, „Glass“ und „Swim C“ von Boffi) gehören zum wohnlichen Bad weitere vielfältig zu nutzende Stauraummöbel, die von drehbaren Hochschränken und Waschbeckenunterschrank bis hin zu rollenden Badwagen reichen und meist eine Ergänzung zu den Sanitärprojekten des jeweiligen Herstellers bilden.

Es war Luigi Colani, der Mitte der Siebzigerjahre mit seinen Entwürfen für Villeroy & Boch erstmals auch ins Baddesign eine durchgängige Formensprache einführte – und damit die Idee des Komplettbades. Ein weiteren Meilenstein auf dem Weg zum umfassend gestalteten Wohlfühlbadezimmer setzte Philippe Starck mit seinem „Salon d'eau“: Holzdielen, verputzte statt gekachelte Wände und große Fenster verliehen diesem Mitte der Neunzigerjahre eine völlig neue Anmutung. Heute wird das Bad mittels raumgreifender Elemente in Schlaf- und Wohnzimmer integriert – sofern es der Platz zulässt. Badmöbel stehen den Einrichtungsgegenständen für Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küche in puncto Ästhetik und Verarbeitungsqualität keineswegs mehr nach.

Individuelle Innenraumgestaltung ja, aber bitte umweltschonend: Das Thema Nachhaltigkeit im Badezimmer, wo traditionell viele Ressourcen verbraucht werden, steht heute auf der Agenda von Nutzern und Herstellern nicht ohne Grund ganz oben – lassen wir doch täglich Mengen kostbaren Trinkwassers einfach die Leitung hinunterfließen. 85 Liter verbraucht der Deutsche pro Tag allein fürs Duschen, Baden und für die Toilettenspülung. Neben langle-

bigen Entwürfen sind es vor allem der Einsatz ökologischer Materialien – recyclingfähige Werkstoffe wie Kupfer, Stahl, Holz, Glas oder Keramik – sowie innovative Produktionstechniken, welche die Ressourcen schonen. Bereits jetzt sind zahlreiche Sanitärprodukte und Armaturen auf dem Markt, die weniger Wasser verbrauchen als herkömmliche Modelle und aus nachhaltigem Material bestehen. Ein Beispiel für nachhaltige Produktgestaltung im Badezimmer sind die mit Durchflussbegrenzern ausgestatteten Einhebelmischer, Hand- und Kopfbrausen der Serie „EcoJoy“ von Grohe sowie die Dusch- und Badewannen des deutschen Herstellers Kaldewei. Aus robustem Stahl-Email gefertigt und mit natürlichen, recyclingfähigen Werkstoffen beschichtet zeichnen sich Letztere durch eine lange Produktlebensdauer aus. Kaldewei erhielt als erster deutscher und europäischer Badausstatter die Umweltdeklaration nach ISO 14025 vom Institut für Bauen und Umwelt e.V. (IBU). Ebenfalls beispielhaft sind die Hand- und Kopfbrausen der Serie „Crometta 85 Green“, die Phoenix Design für Hansgrohe entworfen hat: Dank ihrer innovativen „Eco-Smart“-Technologie verbrauchen sie im Vergleich zu normalen Brausen unabhängig vom Wasserdruck bis zu sechzig Prozent weniger kostbares Nass. Auch Dornbracht hat sich vorgenommen, den Wasserverbrauch seiner sämtlichen Armaturenreihen – darunter Klassiker wie „Tara“ von Sieger Design – in den nächsten Jahren um dreißig Prozent zu senken. Dadurch sowie durch umweltverträgliche Fertigung dank gezielter Abwasseraufbereitung und die Verwendung weitestgehend recycelbarer Materialien beweist der Hersteller seine „Blue Responsibility“. So heißt übrigens auch eine Initiative, mit der sich Unternehmen wie Burgbad, Duravit, Bette, Dornbracht und Kaldewei erstmals im Jahr 2009 mit nachhaltigen Konzepten und Produkten auf der Frankfurter Bad- und Sanitärmesse ISH präsentierten. Man darf gespannt sein, welche Botschaften im Jahre 2011 von dort ausgehen.

„Der komplexeste und teuerste Raum“

Der Designer Tom Schönherr (Phoenix Design) über die Bedeutung von Nachhaltigkeit im Badezimmer, PERFEKTE FORMEN UND DIE INSZENIERUNG DES DUSCHENS

pure: Herr Schönherr, was ist so faszinierend am Bad?

Schönherr: Das Bad ist in einem Haus der komplexeste und teuerste Raum, weil dort auf einem meist kleinen Grundriss sehr viele technische und funktionale Dinge zusammenkommen. Darüber hinaus möchten sich die Menschen in ihrem Bad wohlfühlen: Das Bad ist zu einer kleinen „Wohlfühloase“ geworden, in die man sich gern zurückzieht. Für uns Gestalter liegt die Herausforderung darin, eine Balance zwischen funktionalen und emotionalen Ansprüchen zu finden. Und da ein Bad im Schnitt nur alle dreißig Jahre renoviert wird, haben die eingebauten Produkte eine lange Lebensdauer. Das heißt, sie müssen wertebeständig sein und auch nach Jahren noch gefallen. Das stellt eine besondere Anforderung an uns: Wir müssen vorwegnehmen, welche Bedürfnisse die Menschen in fünfzehn oder auch dreißig Jahren haben werden. Diese Komplexität macht den „Lebensraum“ Bad so interessant.

pure: Sie arbeiten für namhafte Hersteller der Sanitärbranche wie Laufen, Duravit, Hansgrohe, Axor und Kaldewei. Welche Rolle spielen die deutschen Hersteller weltweit?

Schönherr: Die von Ihnen genannten Unternehmen haben gutes Design fest in ihrer Unternehmenskultur verankert und arbeiten mit den besten Gestaltern zusammen. Dies hat international zu einer hohen Wertschätzung von Produkten „designed in Germany“ beigetragen. In Hotels der Spitzenklasse und Luxusapartments werden auf der ganzen Welt deutsche Produkte eingesetzt. Deutsches Design setzt Maßstäbe und spricht das ästhetische Empfinden eines internationalen Publikums an.

pure: Wie unterscheidet sich das Design der deutschen Hersteller von dem der italienischen?

Schönherr: Es gab Zeiten, in denen man nach Italien reiste, um die neuesten Trends zu erleben und um sich von der eher künstlerisch inspirierten Gestaltung der Italiener Anregungen zu holen. Es ist ja auch nichts Neues, dass deutsche Designer eher strategisch an eine Aufgabe herangehen. Doch wie ich eingangs schon sagte, ist gerade im Bereich des Bades die Balance von Funktion und Emotion wichtig. Deutsches Design erfüllt diesen Anspruch und ist deshalb international gefragt.

pure: Nachhaltigkeit ist ebenfalls ein großes Thema, gerade bei der Gestaltung von Produkten für das Badezimmer. Wie können Produkte für das Bad nachhaltig sein?



PHOENIX DESIGN | ANDREAS HAUG UND TOM SCHÖNHERR

Schönherr: Im Badezimmer sind Produkte schon von sich aus nachhaltig: Sie werden in der Regel eingebaut und sind auf eine längere Lebensdauer ausgerichtet. Nachhaltige Gestaltung im Bad besteht für uns über das reine Produkt hinaus darin, intelligente Lösungen zu finden, was den effizienten Umgang mit Wasser und Strom betrifft. Oder gemeinsam mit unseren Auftraggebern über neue Wasserkreisläufe nachzudenken, die das Brauchwasser besser nutzen. Produkte müssen ihren Nutzer künftig davon überzeugen, dass er umweltbewusst handelt, aber auch Genuss erfährt, wenn er sie gebraucht.

pure: Ihre Duschwanne „Piatto“ für Kaldewei spielt mit der Inszenierung des Badezimmers, indem sie mittig aufgestellt und mit einem üppigen Duschvorhang umschlossen wird. Ist der Trend der Ausweitung des Badezimmers in den Schlaf- und Wohnraum unaufhaltbar?

Schönherr: Ich denke nicht, dass dies ein relevanter Trend ist. Wer den Platz hat, kann natürlich entsprechend inszenieren und sucht sich die passenden Produkte aus. Ein Produkt wie „Piatto“, das sich frei im Raum aufstellen lässt, regt sicherlich dazu an. Bei der Konzeption dieses Produkts interessierte es uns, die geometrische Form des Kreises möglichst pur zu belassen. Der Kreis ist eine starke, vollkommene Form. Er vermittelt ein Gefühl vollständiger Harmonie. Bei „Piatto“ wird das unterstützt von dem schwebenden Eindruck, der aus der geringen Randhöhe resultiert. Sie sehen bei diesem Beispiel, dass hinter der fast „magischen“ Wirkung dieses Produkts ganz handfeste gestalterische Maßnahmen stehen.

pure: Wohin geht die Reise im Badezimmerdesign?

Schönherr: Die Antwort auf diese Frage dreht sich um das Thema Nachhaltigkeit, aber auch ums Atmosphärische. Auf den Punkt gebracht geht es um die Entwicklung von Produkten, die es uns erlauben, achtsam mit unseren Ressourcen zu verfahren und ohne Reue zu genießen. Wir wagen die Prognose, dass der intimste Raum in Zukunft noch viel schöner und komfortabler werden wird, als wir uns das heute vorstellen.

Phoenix Design, 1987 von Tom Schönherr und Andreas Haug gegründet, ist interdisziplinär im Interieur-, Produkt- und Interface-Design tätig. Das Stuttgarter Büro arbeitet für Hersteller wie Kaldewei, Lamy, Xerox, Loewe, Duravit und Hewi und gestaltet vor allem Badezimmersausstattungen: Badewannen, Waschbecken, Duschabtrennungen, Duschköpfe, Armaturen.